

<h1>BDH- Bildungs-Info 09/2002</h1> <p>September 2002</p>	<p>Wilfried Malcher Am Weidendamm 1 A 10117 Berlin Telefon: 030/726250-41 Telefax: 030/726250-49</p> <p><a href="http://www.einzelhandel.de">http://www.einzelhandel.de</a> e-mail: <a href="mailto:WMalcher.hde@einzelhandel.de">WMalcher.hde@einzelhandel.de</a></p>
---	--

Ausbildungsplätze	Der Inhalt:	Seite
<p>Bildung Beruf</p>	<p>1. 2,4 Millionen Schüler weniger bis 2020 ..... 2</p>	<p>2</p>
<p>Prüfung      Diplom Karriere</p>	<p>2. Technologie-Transfer-Stellen im Handel..... 2 3. Shell-Jugend-Studie 2002..... 3</p>	<p>2 3</p>
<p>Training</p>	<p>4. Gebührenfreiheit für das Erststudium..... 6 5. Noch freie Ausbildungsplätze im Handel..... 7</p>	<p>6 7</p>
<p>Förderung</p>	<p>6. Allianz für Werteerziehung ..... 7 7. AZWP – Eine untaugliche Hartz-Idee ..... 8</p>	<p>7 8</p>
<p>Weiterbildung BIBB, AFBG, BBIG, HWO, KWB, BMBF, KMK, BLK, EU</p>	<p>8. Berufseingangsphase - Aufgabe für das Kollegium ..... 9 9. Handelsassistent – Eine beliebte Weiterbildung..... 10</p>	<p>9 10</p>
<p>Personalentwicklung</p>	<p>10. Einwand-Frei verkaufen ..... 10 11. Überzeugend formulieren ..... 10</p>	<p>10 10</p>
<p>Ausbilder Human Resources Neue Berufe</p>	<p>12. Professionell Führen ..... 11 13. A. Schavan zur Hochschulpolitik der Union ..... 11</p>	<p>11 11</p>
<p>Hochschulen Schulen</p>	<p>14. zbb-Schulungskonzept „E-Commerce im Handel“ ..... 12 15. BMBF fördert Fortbildung von Berufsschullehrern .... 13</p>	<p>12 13</p>
<p>Ausbildungsordnungen Literatur</p>	<p>16. Weiterbildung: Qualität und Recht ..... 13 17. Mehr Nachhilfe durch Schulmisere ..... 14</p>	<p>13 14</p>
	<p>18. Termine..... 15</p>	<p>15</p>

Online unter [www.einzelhandel.de](http://www.einzelhandel.de),  
Rubrik Bildung, Publikationen

## 1. 2,4 Millionen Schüler weniger bis 2020

Die Zahl der Schüler der allgemein bildenden und beruflichen Schulen in Deutschland wird bis zum Jahr 2020 voraussichtlich von 12,6 Mio. um 19,2% auf 10,2 Mio. zurückgehen. Das geht aus der soeben veröffentlichten neuen "Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen" der Kultusministerkonferenz (KMK) hervor.

In den alten Ländern steigt die Schülerzahl ausgehend von 10,0 Mio. in 2000 noch bis zum Jahr 2004 auf 10,2 Mio. an, um fortan bis 2020 auf 8,3 Mio. zu sinken. Das bedeutet gegenüber 2000 einen Rückgang um 1,7 Mio. (17,3%) Schüler.

In den neuen Ländern besuchten im Jahr 2000 rund 2,6 Mio. Schüler die allgemein bildenden und beruflichen Schulen. Das ist der geringste Stand seit der Wiedervereinigung. Ihre Zahl wird bis 2010 um weitere 900.000 (34,7%) auf 1,7 Mio. zurückgehen, um anschließend bis 2020 wieder auf gut 1,9 Mio. zu steigen.

Betrachtet man die verschiedenen Bildungsbe-  
reiche, ergibt sich für das Bundesgebiet folgendes Bild:

- Für den Primarbereich wird ausgehend von 3,4 Mio. Schülern im Jahr 2000 bis 2020 ein Sinken um gut 600.000 (18,6%) auf knapp 2,8 Mio. erwartet.
- Die Zahl der Schüler im Sekundarbereich I geht von 2001 an bundesweit von gut 5,3 Mio. um fast 1,3 Mio. (24,0%) auf knapp 4,1 Mio. zurück.
- Im Sekundarbereich II wird der Rückgang der Schülerzahl von 3,4 Mio. um 400.000 (12,5%) auf 3,0 Mio. vergleichsweise geringer ausfallen.

Die Zahl der Absolventen allgemein bildender Schulen betrug bundesweit im Jahr 2000 knapp 940.000. Sie steigt voraussichtlich noch bis zum Jahr 2006 um gut 30.000 auf 970.000, um danach bis 2020 um 200.000 (20,3%) auf rund 770.000 zu sinken.

Die Bildungsgänge an den beruflichen Schulen wurden im Jahr 2000 von reichlich 1,0 Mio. Schülern beendet. Bis zum Jahr 2008 ist für mit einer Zunahme der Absolventenzahlen um

90.000 (8,8%) auf gut 1,1 Mio. zu rechnen. Danach setzt ein kontinuierlicher Rückgang ein, so dass für 2020 noch 940.000 Absolventen der beruflichen Schulen erwartet werden.

Die Zahl der Studienberechtigten (Absolventen der allgemein bildenden und beruflichen Schulen mit Hochschul- und Fachhochschulreife) steigt voraussichtlich von 347.000 im Jahr 2000 bis auf 385.000 in 2008. Danach ist mit einem kontinuierlichen Rückgang bis auf 321.000 am Ende des Prognosezeitraums zu rechnen. Damit liegt die Zahl der Studienberechtigten 2020 um 26.000 (7,5%) niedriger als 2000.

Ursächlich für die Veränderungen der Schüler- und Absolventenzahlen ist im Wesentlichen die demographische Entwicklung in Deutschland. Grundlegende Änderungen im Bildungsverhalten der Bevölkerung sind nicht absehbar.

Über die detaillierte Entwicklung in den einzelnen Schularten, Bildungsbereichen und Ländern gibt die neue Dokumentation "Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2000 bis 2020" Auskunft. Sie steht ab sofort im Internet zum download und ab Mitte August in broschierter Form zur Verfügung. Vorbestellungen werden entgegengenommen unter Tel: 0228-501617, Fax: 0228-501-77616 und E-Mail: statistik@kmk.org.

## 2. Technologie-Transfer-Stellen im Handel

Die bundesweite flächendeckende Verbreitung von technischen Innovationen mit handelsorientierten Angeboten wird seit dem Jahr 2001 über ein von der Zentralstelle für Berufsbildung im Einzelhandel (zbb) koordiniertes Netz von regionalen Technologie-Transfer-Stellen im Handel realisiert.

Mit Förderung des BMWi bestehen zur Zeit folgende Technologie-Transfer-Stellen:

- Bildungszentrum des Sächsischen HandelsgGmbH, Chemnitz
- Bildungszentrum des Einzelhandels Sachsen-Anhalt, Neu Königsau
- Bildungszentrum des Einzelhandels Niedersachsen, Springe
- Reformhaus-Fachakademie, Oberursel

- Bildungszentrum des Pfälzischen Einzelhandels e.V., Neustadt
- Bildungszentrum des Bayerischen Handels e.V., München
- Bildungszentrum Handel und Dienstleistung, Marburg.

Die Einrichtung einer weiteren Technologie-Transfer-Stelle bei der Bundesfachschule des Parfümerie-Einzelhandels, Recklinghausen wurde vom BMWi bereits bestätigt.

Die Aufgabenschwerpunkte der Technologie-Transfer-Stellen umfassen die

- Information und Beratung von Unternehmen,
- Entwicklung und Realisierung an die Belange der Unternehmen angepasster Bildungsangebote
- Konzeption und Bearbeitung von Projekten, die zum Ziel haben, den Technologie-Transfer zu effektivieren und zu beschleunigen.

Die zbb als Leitstelle ist für die Koordinierung, Steuerung und Abrechnung der regional orientierten Technologie-Transfer-Stellen zuständig.

Weitere Informationen bei:

Zentralstelle für Berufsbildung im Einzelhandel e.V., Mehringdamm 48, 10961 Berlin, Fon: 030 / 78 09 77 3, Fax: 030 / 78 09 77 50, Mail: [info@zbb.de](mailto:info@zbb.de), [www.zbb.de](http://www.zbb.de).

### 3. Shell-Jugendstudie 2002

Die 14. Shell Jugendstudie zeigt einen Wertewandel bei Heranwachsenden: Aufstieg statt Ausstieg: Jugendliche gestalten ihre Zukunft pragmatisch und zielorientiert

#### *Die Langfassung einer Presseerklärung:*

Jugendliche heute sind pragmatisch. In einem Wertecocktail mixen sie, was ihnen passend erscheint: Fleiß und Macht, Familie und Sicherheit, Kreativität und Lebensstandard - alles geht gleichzeitig. Gesellschaftlichen und persönlichen Herausforderungen stellt sich der Nachwuchs, und er will seine Probleme selbst lösen. Der Politik und den Parteien sprechen die Jugendlichen nur wenig Lösungskompetenz zu. Zu diesen Erkenntnissen kommt die 14. Shell Jugendstudie, die heute der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Die Untersuchung wurde gemeinsam von den Bielefelder Sozial-

wissenschaftlern Professor Dr. Klaus Hurrelmann und Professor Dr. Mathias Albert und einem Team des Münchener Forschungsinstitutes Infratest Sozialforschung verfasst. Im Auftrag der Deutschen Shell befragten die Forscher mehr als 2.500 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation, ihren Wertvorstellungen und ihrer Einstellung zur Politik.

Im Vergleich zu den vorherigen Untersuchungen zeigt die 14. Shell Jugendstudie, dass sich ein Trend deutlich verstärkt hat: Das allgemeine Interesse an Politik ist in der Jugend weiter rückläufig. Nur 34 Prozent der Heranwachsenden bezeichnen sich als politisch interessiert. Im Jahr 1991 waren es noch 57 Prozent. Eine wichtige Rolle spielen Alter und Bildungsniveau: Es sind vor allem ältere, gut ausgebildete Jugendliche, die sich für Politik interessieren oder einsetzen. Jüngere Jugendliche sind, auch im Zuge ihres Reifeprozesses, (noch) vorrangig mit sich selbst beschäftigt. Insgesamt würden gerade einmal 35 Prozent ganz sicher an Wahlen teilnehmen, weitere 37 Prozent nur "wahrscheinlich". Je jünger die Jugendlichen, desto geringer ist die Bereitschaft, sich an einer Bundestagswahl zu beteiligen. "Wahlen sind in der Jugend kein Selbstläufer: Es gilt, Jungwähler für die Demokratie zu begeistern", sagt Projektleiter Prof. Dr. Klaus Hurrelmann.

#### *Geringes Vertrauen in Parteien*

Obwohl die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen die Demokratie für eine gute Staatsform hält, sind in den neuen Bundesländern immerhin 52 Prozent, in den alten Bundesländern 27 Prozent der Befragten kritisch gegenüber der demokratischen Praxis in Deutschland eingestellt. Vor allem Jugendliche in den neuen Ländern drücken damit ihre Kritik an Lebensverhältnissen und fehlenden persönlichen Chancen aus. Wie die Autoren feststellen, ist das Vertrauen der Heranwachsenden in politische Parteien gering, in die Bundesregierung, Kirchen, Gewerkschaften und Bürgerinitiativen mäßig. Als besonders vertrauenswürdig werden hingegen parteunabhängige staatliche Organisationen wie die Justiz oder Polizei, aber auch Menschenrechts- und Umweltschutzgruppen eingeschätzt.

Nicht verändert hat sich auf den ersten Blick die politische Selbstpositionierung. Im Unterschied zur Gesamtbevölkerung ordnen sich Jugendliche im Durchschnitt nach wie vor leicht links von der Mitte ein. Dem politischen Extremismus wird eine klare Absage erteilt. Insbesondere in den alten Bundesländern gibt es immer mehr Jugendliche (33 Prozent), die sich im traditionellen Rechts-Links-Schema nicht einordnen können oder wollen. Während die Mehrheit der Befragten einer der beiden großen Volksparteien nahe steht, hat der Studie zufolge die Neigung der Jugendlichen zu den Grünen gegenüber den 80ern und 90ern kontinuierlich abgenommen. Insgesamt gaben 19 Prozent der Jugendlichen keine Antwort auf die Frage, welche der Parteien die Probleme in Deutschland am besten lösen könne, 37 Prozent sprachen keiner Partei die entsprechende Kompetenz zu.

#### *Optimismus ist angesagt*

In der gegenwärtigen gesellschaftlichen Lage sind Heranwachsende höheren Leistungsanforderungen und Risiken ausgesetzt als noch vor 20 Jahren. Das betrifft ein mögliches schulisches und berufliches Versagen, die Arbeitsmarktsituation, aber auch die persönliche Sicherheit in einer Welt offener Grenzen. Dennoch sieht die junge Generation ihre Zukunft positiv. "Die Jugendlichen haben ihre Wertorientierungen an diese neuen Rahmenbedingungen angepasst", erklärt Hurrelmann.

Die Studie zeigt, dass die Einstellung der Jugendlichen auf einen grundlegenden Wertewandel zurückgeht, der sich bereits in den 90er Jahren angedeutet hatte. Hurrelmann: "Die ideologisch unterfütterte Protest- und 'Null-Bock'-Stimmung früherer Generationen, die seinerzeit besonders von Studenten und Abiturienten kultiviert wurde, ist passé." Die Mentalität der Jugendlichen hat sich insgesamt von einer eher gesellschaftskritischen Gruppe in Richtung der gesellschaftlichen Mitte verschoben.

#### *Aufstieg statt Ausstieg*

Die meisten Jugendlichen reagieren auf die neue gesellschaftliche Agenda mit positivem Denken und erhöhter Leistungsbereitschaft. "Aufstieg statt Ausstieg" lautet das Motto, nach dem sie ihre Zukunft gestalten. Die Heranwachsenden entwickeln ihre eigene Perspektive und betreiben ein aktives "Umweltmonito-

ring". Sie überprüfen aufmerksam ihre soziale Umwelt auf Chancen und Risiken, wobei sie Chancen ergreifen und Risiken minimieren wollen. Übergreifende gesellschaftliche Ziele stehen dabei nicht im Mittelpunkt ihres Interesses. "Ziel ist es vielmehr, in einer leistungsorientierten Gesellschaft erfolgreich zu sein", so Hurrelmann.

Leistung, Sicherheit und Einfluss sind den Jugendlichen wichtiger geworden. Das zeigt auch der Vergleich mit einer anderen wissenschaftlichen Untersuchung zur Wertorientierung aus der zweiten Hälfte der 80er Jahre: Während damals erst 62 Prozent der Heranwachsenden "Fleiß und Ehrgeiz" für bedeutsam hielten, sind es heute bereits 75 Prozent. In der vorliegenden Studie ebenfalls ganz oben auf der Werteskala: "Streben nach Sicherheit" (von 69 Prozent auf 79 Prozent gestiegen), sowie "Macht und Einfluss" (von 27 Prozent auf 36 Prozent). Hurrelmann über die Ergebnisse der Studie: "Jugendliche haben diese 'altbürgerlichen' Prinzipien jedoch von ihrem 'Staub' befreit und entwickeln ein neues, unbefangenes Verhältnis zu ihnen. Sicherheit, Ordnung und Fleiß werden mit modernen Werten wie Kreativität, Toleranz und Genuss zu einer neuen Synergie verknüpft."

#### *"Ja" zu Karriere und Familie*

Der Wertewandel in der Jugend wird gerade auch von den weiblichen Heranwachsenden getragen. Mädchen und junge Frauen sind heute ehrgeiziger, aber auch selbstbewusster. "Karriere machen", "sich selbstständig machen" und "Verantwortung übernehmen" ist für sie ebenso wichtig wie für Jungen und junge Männer. Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler strebt heute das Abitur oder eine fachgebundene Hochschulreife an. Auffällig ist, dass mehr Mädchen als Jungen eine höhere Bildung erreichen wollen. Mädchen haben zumindest im Bereich der Schulbildung die Jungen inzwischen sogar überholt.

Gleichzeitig hat die Familie einen hohen Stellenwert. 75 Prozent der weiblichen und 65 Prozent der männlichen Befragten meinen, eine Familie zum "glücklich sein" zu brauchen. Über zwei Drittel der Jugendlichen wollen später eigene Kinder haben. "Karriere und Familie schließen sich bei den meisten Jugendlichen heute nicht mehr aus, sondern sind zwei zent-

rale, gleichberechtigte Zielvorstellungen für die Lebensführung", so Hurrelmann.

#### *Erfolgsfaktor Bildung*

Den neuen Zeitgeist verkörpern insbesondere die Jugendlichen, die in Schule, Ausbildung und Beruf erfolgreich sind. Potenziell benachteiligt fühlen sich hingegen Jugendliche, die ein geringes Bildungsniveau aufweisen. Sie haben schlechtere Chancen, ihre beruflichen Wünsche einzulösen und sind mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation weniger zufrieden.

#### *Macher und Idealisten*

Die Studie unterscheidet vier Typen von Heranwachsenden, die sich den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen in verschiedener Weise stellen: "selbstbewusste Macher", "pragmatische Idealisten", "zögerliche Unauffällige" und "robuste Materialisten".

Die "selbstbewussten Macher", eine Aufsteigergruppe aus der breiten sozialen Mitte und in beiden Geschlechtern gleichermaßen vertreten, sind ehrgeizig, streben nach Einfluss und einer produktiven gesellschaftlichen Entwicklung. Ein fördernder und fordernder Erziehungsstil hat ihnen das psychologische Rüstzeug dafür vermittelt. Soziales Engagement ist wichtig, klar vorne steht aber persönliche Leistung.

Den "selbstbewussten Machern" steht eine zweite aktive und optimistische Gruppe zur Seite: die "pragmatischen Idealisten", die bevorzugt aus den bildungsbürgerlichen Schichten stammen und zu 60 Prozent weiblich sind. Sie konzentrieren sich jedoch eher auf die ideale Seite des Lebens und engagieren sich zum Beispiel für andere Menschen oder die Umwelt. Dennoch unterscheiden sich diese Jugendlichen von den "Postmaterialisten" der 70er und 80er Jahre: Sie sind sicherheitsbewusster, stehen ohne ideologische Scheuklappen zu "Recht und Ordnung" und zum Leistungswettbewerb.

#### *Apathie und Ellenbogen*

Die "robusten Materialisten" und die "zögerlichen Unauffälligen" kommen mit den Leistungsanforderungen in Schule und Beruf weniger gut zurecht. Sie sehen deshalb verstärkt skeptisch in ihre persönliche Zukunft. Während die Unauffälligen mit Resignation und

Apathie auf ihre ungünstige Situation reagieren, demonstrieren die "robusten Materialisten", eine vorwiegend männliche Gruppe, zumindest äußerliche Stärke. Um ans Ziel zu kommen, setzen sie häufig ihre Ellenbogen ein und übertreten im Zweifelsfall auch bewusst gesellschaftliche Regeln. Obwohl unter den Materialisten vermehrt "Underdogs" sind, schauen sie auf sozial Schwächere, Ausländer und Randgruppen herab. Ein kleiner Teil neigt zu politischem Radikalismus.

"Zentrale Aufgabe der Gesellschaft ist es, diese beiden Gruppen zu integrieren", sagt Hurrelmann. "Die Unauffälligen müssen aus ihrer Passivität herausgeholt und gefördert werden." Bei dem Teil der Materialisten, der zu Aggressivität neigt, gehe es zunächst darum, Grenzen zu setzen. Erst wenn diese Jugendlichen das Regelwerk der Gesellschaft akzeptieren, seien "weichere" Integrationsmaßnahmen gefragt.

#### *Gesellschaftliches Engagement*

Trotz des geringen politischen Interesses sind viele Jugendliche in ihrem Lebensumfeld gesellschaftlich aktiv. Dabei orientieren sie sich an konkreten und praktischen Fragen, die für sie mit persönlichen Chancen und Nutzen verbunden sind. Im Vordergrund stehen eigene, jugendbezogene Interessen und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Um mit ihren Anliegen Gehör zu finden und sich in Netzwerken zu koordinieren, nutzen Jugendliche verstärkt das Internet.

Obwohl die Heranwachsenden sich für andere Menschen oder den Umwelt- und Tierschutz einsetzen, haben Bürgerinitiativen, Hilfsorganisationen wie Greenpeace oder Amnesty International, Parteien und Gewerkschaften deutlich weniger Zuspruch als Vereine, Bildungseinrichtungen und selbst organisierte Gruppen. Viele Jugendliche engagieren sich auch individuell. Insgesamt sind weibliche Jugendliche ökologisch und in sozialen Feldern stärker aktiv, während sich männliche Jugendliche vermehrt für ein besseres Zusammenleben, Ordnung und Sicherheit im Wohnort einsetzen. 35 Prozent der Jugendlichen sind regelmäßig gesellschaftlich aktiv, 41 Prozent gelegentlich und 24 Prozent überhaupt nicht. Auch hier gilt: je höher das Bildungsniveau und die soziale Schicht, desto intensiver die gesellschaftliche Aktivität der Jugendlichen.

Hurrelmann: "Neben der Schule haben Vereine, die freiwillige Feuerwehr und die Rettungsdienste eine wichtige Funktion bei der Integration benachteiligter Jugendlicher in die Gesellschaft."

*Offen gegenüber Europa und Globalisierung*  
Europa ist für die Jugend eine Realität und wird ganz offensichtlich als persönliche Chance betrachtet. Eine relative Mehrheit der Jugendlichen (47 Prozent) spricht sich dafür aus, dass sich die Europäische Union perspektivisch zu einem Staat entwickeln sollte. Ähnliches gilt für die EU-Osterweiterung. Überhaupt sollte aus Sicht der Jugendlichen Deutschland seine neuen internationalen Verpflichtungen annehmen.

Auch im Hinblick auf die Globalisierung gibt sich die Jugend pragmatisch und offen. Chancen und Herausforderungen werden realitätsnah bewertet, Schwierigkeiten nicht verdrängt. In der Bewertung der Globalisierung sind ideologische Positionen passé. Es wird erkannt, dass das Leben durch die Globalisierung auch interessanter und vielfältiger wird.

#### *Methodik und Tradition der Studie*

Mit der 14. Shell Jugendstudie setzt die Deutsche Shell ihr Engagement in der Jugendforschung fort. Bereits seit 1952 beauftragt das Energie-Unternehmen führende Forschungsinstitute mit der Erstellung von Studien, um Einstellungen, Stimmungen und Zukunftserwartungen von Jugendlichen zu dokumentieren. "Wir als Erwachsene schaffen die Rahmenbedingungen, unter denen die Jugend aufwächst", sagt Kurt Döhmel, Vorsitzender der Shell Geschäftsführung. "Es ist daher wichtig zu erfahren, wie junge Leute die Welt sehen, denn so können wir auch unsere eigenen Werte kritisch überprüfen."

Die Studie stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 2.515 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren aus den alten und neuen Bundesländern. Sie wurden von geschulten Infratest-Interviewern persönlich befragt. Die Erhebung fand auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens im Frühjahr 2002 statt. 20 qualitative Porträts von systematisch ausgewählten Jugendlichen, die besondere Formen von persönlichem Engagement ausweisen, vertiefen die gesammelten Daten. Die Deutsche Shell hat keinerlei Ein-

fluss auf Fragestellung und Auswertung der Studie genommen, sondern lediglich die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt.

Die 14. Shell Jugendstudie ist im Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, unter dem Titel "Jugend 2002 - Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus" erschienen und im Buchhandel erhältlich (ISBN-Nr. 3-596-15849-4, Euro 12,90).

Weitere Informationen zur 14. Shell Jugendstudie finden Sie im Internet unter [www.shell-jugendstudie.de](http://www.shell-jugendstudie.de).

## **4. Gebührenfreiheit für das Erststudium**

Der Bundespräsident hat unterschrieben; das Hochschulrahmengesetz ist erneut geändert worden. Die Freiheit von Studiengebühren für das Erststudium sowie für ein darauf aufbauendes Masterstudium ist jetzt gesetzlich gesichert. Sie trat mit der Veröffentlichung des Sechsten Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes (6. HRGÄndG) im Bundesgesetzblatt in Kraft. Durch das Gesetz werde für junge Menschen das Studium verlässlicher und planbarer, sagte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn. "Die Bundesregierung setzt ein Signal für den akademischen Nachwuchs." Seit 1998 sei die Zahl der Studierenden eines Jahrgangs bereits von rund 28 Prozent auf 32 Prozent gestiegen. "Das Gesetz ermutigt mehr junge Menschen für ein Studium und sichert damit das akademische Potenzial für die Zukunft unseres Landes", betonte Bulmahn. Für Langzeitstudierende können die Länder allerdings Gebühren festsetzen - immerhin.

Andere kritisierten das Verbot von Studiengebühren als überflüssigen Verzicht auf ein Steuerungsinstrument von Hochschulen, Innovationen würden verhindert, die Hochschulreform erleide Stillstand, der Druck auf Qualitätsverbesserung würde abnehmen usw.

## **5. Noch freie Ausbildungsplätze im Handel**

Die Rewe hat Mitte Juli bekanntgegeben, dass sie noch rund 300 Lehrstellen für das Ausbildungsjahr 2002/2003 zu vergeben hat. Das

Ziel, 2.400 Auszubildende neu einzustellen, sei noch nicht erreicht worden, obwohl die Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern verstärkt und vermehrt Schülerpraktika angeboten worden seien, meldet das Unternehmen. In den letzten Jahren hat die Rewe-Gruppe die Zahl der Auszubildenden von 5.000 auf 6.500 gesteigert.

Auch aus anderen Handelsunternehmen, größeren wie AVA, Edeka oder Metro und vielen kleineren Betrieben verlautet, dass noch längst nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze auch besetzt sind. Diese Meldungen kommen schwerpunktmäßig aus dem Süden, aber auch aus Dienstleistungszentren, in denen die Konkurrenz durch andere Dienstleistungsberufe groß ist.

## 6. Allianz für Werteerziehung

Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt setzt ein Zeichen: „Wir brauchen eine neue Allianz für die Werteerziehung“; hierüber sei eine breite Debatte notwendig.

„Wir brauchen eine neue Werteerziehung in den Familien und Schulen. Werte sind das Gelände, an dem entlang Lebens- und der Berufsweg erfolgreich gegangen werden können“, erklärte BDA-Präsident Dr. Dieter Hundt anlässlich der Veröffentlichung des neuen schulpolitischen Positionspapiers der BDA „Bildungsauftrag Werteerziehung – selbstständig denken, verantwortlich handeln“.

Tugenden wie z.B. Selbstständigkeit und Offenheit, Zuverlässigkeit und Gemeinsinn, Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme, Lern- und Leistungsbereitschaft sind in jedem Unternehmen unerlässlich. Leider stellen die Betriebe bei den Schulabgängern und Auszubildenden diesbezüglich erhebliche Mängel fest. Andererseits werden persönliche und soziale Kompetenzen immer wichtiger, denn die Unternehmen sind heute mehr denn je auf selbstständig denkende und eigenverantwortlich handelnde Mitarbeiter angewiesen, sagte Hundt.

Wir brauchen eine breite Debatte über die notwendige Werteorientierung in unserer Gesellschaft und eine neue Allianz für die Werteerziehung. Dazu müssen zu aller erst die Eltern ihre Verantwortung wahrnehmen. Es

darf nicht egal sein, womit Kinder ihre Zeit verbringen, erklärte Hundt.

Es ist aber nicht nur Aufgabe der Eltern, sondern auch der Schule, jungen Menschen ein verlässliches Wertegerüst mitzugeben. Der Bildungsauftrag „Werteerziehung“ ist in den Schulgesetzen der Länder fest verankert; hier sind eindrucksvolle Erziehungsziele formuliert, sagte Hundt. Werteerziehung muss Teil von jedem Schulprogramm werden. Klima und „Corporate Identity“ einer Schule beeinflussen die Werteorientierung nachhaltig.

Das gemeinsame Entwickeln von Verhaltensregeln in einer Klasse oder auch „Erziehungsverträge“ von Lehrern, Eltern und Schülern sind dafür gute Beispiele. Ich plädiere außerdem für eine breit angelegte Fächerkultur, zu der auch der Religions- und ersatzweise der Ethikunterricht gehört. Ein breiteres Angebot an Ganztagschulen ist wichtig, um die Erziehung von Jugendlichen – vor allem in Problemfällen – zu intensivieren.

Schulzeugnisse müssen auch über das Arbeits- und Sozialverhalten der Schüler Auskunft geben, forderte Hundt. Wir brauchen ein modernes und aussagekräftiges System von „Kopfnoten“ nach dem Vorbild der betrieblichen Personalpolitik.

Wertevermittlung ist schliesslich auch ein Thema in der betrieblichen Ausbildung. Nicht nur Lehrer an der Schule, auch die Ausbilder und Führungskräfte im Unternehmen müssen sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein, sagte Hundt.

Das neue bildungspolitische Papier der BDA finden Sie im Internet unter: [www.bda-online.de/aktuell/](http://www.bda-online.de/aktuell/)

Bildungsauftrag Werteerziehung  
Selbstständig denken, verantwortlich handeln

Inhaltsverzeichnis

- I. Werte in der Sozialen Marktwirtschaft
  - Wachsende Bedeutung von persönlichen und sozialen Kompetenzen
  - Erfahrung der Betriebe: Werteorientierung unzureichend
  - Krise des Wertebewusstseins in der Gesellschaft
  - Wertekonsens im Grundgesetz

## II. Wertevermittlung - Aufgabe der Schule

### Schritte zur Umsetzung

- Bildungsauftrag der Schule sichern
- Werteerziehung im Schulprogramm verankern
- Eigenverantwortung in der Schule ermöglichen
- Vermittlungskompetenz der Lehrer stärken
- Aktives Lernen fördern
- Förderung bei Risikogruppen intensivieren
- Persönliche und soziale Kompetenzen zertifizieren

Berufliche Bildung: Teil der Wertevermittlung

## III. Wertevermittlung braucht Unterstützung

- Eltern - primär verantwortlich
- Umfeld der Jugendlichen

### Zusammenfassung

## 7. AZWP – Eine untaugliche Hartz-Idee

Die Hartz-Kommission hat eine Fülle von Ideen auf den Markt gebracht, mit denen – so jedenfalls die Hoffnung des Kommissionsvorsitzenden und all derer, die ganz schnell und zum guten Teil ohne Kenntnis der tatsächlichen Vorschläge beschlossen haben, dass die Hartz-Vorschläge komplett und ohne Abstriche umgesetzt werden müssen. Denn nur so könne die Arbeitslosigkeit innerhalb kürzester Zeit halbiert werden. Dass dann auch noch der Französische Dom in Berlin für die „feierliche“ – nach Augenzeugen aber eher langweilige – Veröffentlichung erhalten musste, mögen die Erbauer und Restauratoren des Doms nachträglich noch verzeihen. Dieses Gebäude hat nun einmal besseres verdient.

Unter den Vorschlägen finden sich viele, die durch kreative Wortschöpfungen auffallen, einige, die interessant sind und weiter geprüft bzw. sogar umgesetzt werden sollten, und aber auch das Ausbildungszeit-Wertpapier (AZWP).

Das AZWP soll dem Inhaber eine Ausbildung „garantieren“. Die Finanzierung des AZWP bleibt aber ebenso unklar wie die Umsetzung der Garantie:

- Spenden müssen erst gesammelt werden
- Zuschüsse müssen von irgend Jemandem (natürlich auch von der BA) geleistet werden
- Verbraucher müssen auf von Händlern gewährte Rabatte verzichten,
- Eltern und Angehörige müssen für Kinder AZWP kaufen
- Händler müssen freiwillig einen Prozentsatz des Umsatzvolumens als Händlerpauschale in die Finanzierung von Ausbildungsplätzen geben, „wodurch das Interesse des Einzelhandels adressiert werde, durch geringere Arbeitslosigkeit u. a. zu mehr Kaufkraft beizutragen“ (O-Ton Hartz-Kommission, Langfassung)

Auf diese Art und Weise kann kein nennenswertes Volumen für das AZWP zustande kommen; abgesehen davon würde ein Wirtschaftsbereich, nämlich der Einzelhandel, in besonderer Weise belastet. Vielleicht kann ja die Volkswagen-AG, in deren Vorstand Herr Hartz für Personal zuständig ist, anfangen und – jetzt folgt ein selbstverständlich nicht ernst gemeinter Vorschlag - sämtliche den Kunden gewährte Rabatte wieder einkassieren und als Startkapital in eine solche Stiftung einzahlen; das wäre ein interessanter Testlauf, der vermutlich nach spätestens einem Jahr wieder beendet wird, weil der Marktanteil der Volkswagen AG geschrumpft ist, ebenso wie Umsätze und Erträge.

Jedenfalls kann über eine solch unsichere Finanzierungsquelle niemand den Inhabern des AZWP eine Ausbildung „garantieren“, jedenfalls nicht dann, wenn seriöse Politik versucht wird.

Es geht noch weiter mit kritischen Punkten: Es fehlen Hinweise im Kommissionspapier über die Umsetzung dieser AZWP-Stiftung. Sollte doch ein nennenswerter Geldbetrag gesammelt werden können, dann wären die Wirkungen auf der Ausgabenseite so ähnlich wie die einer Umlagefinanzierung (Bestrafung bisher gut ausbildender Unternehmen, die keine Zuschüsse bekommen könnten; Trend zur Berufslenkung durch unterschiedliche Subventionierung von Ausbildungsgängen; Mittelschwund durch Fondsbürokratie usw.).

Das wichtigste Argument aber wird in der Kommission noch nicht einmal erörtert worden sein, weil es „nicht zum Gedankengebäude der Kommission passt, was derzeit nicht erlaubt sei“ (so ähnlich hat Herr Hartz einen Kritiker bei der Veranstaltung im Französischen Dom gerügt: Unternehmen werden so nach und nach aufhören, Ausbildungsplätze für Jugendliche zu finanzieren (zumindest soweit sie über den eigenen Bedarf hinaus aus gesellschaftspolitischen Gründen angeboten werden), weil sie davon ausgehen können, dass über das AZWP jedem Jugendlichen die Ausbildung garantiert und finanziert wird. Somit wird schon bald über das AZWP ein Finanzvolumen von nahezu 20 Mrd € bewegt werden müssen (dies entspricht etwa den gesamten Netto-Ausbildungskosten der Wirtschaft, ohne berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen für Arbeitslose und nicht berufsreife Jugendliche).

So untauglich und unausgegoren der AZWP-Vorschlag ist: Eine andere Idee aus dem Papier der Hartz-Kommission verdient umgesetzt zu werden. Zu Recht werden „mehr differenzierte arbeitsmarktfähige Ausbildungsberufe“ gefordert, um den unterschiedlichen Begabungen der Jugendlichen gerecht zu werden. Es fehlt aber leider wieder einmal ein Hinweis darauf, wie diese durchgesetzt werden sollen. Bislang scheiterten sie zumeist am Veto der Gewerkschaften. Die Wirtschaft, auch die Handelsverbände BDH, HDE und BGA haben eine ganze Reihe von guten Vorschlägen vorgelegt, die aus diesem Grunde noch nicht umgesetzt werden konnten.

## **8. Berufseingangsphase - eine Aufgabe für das gesamte Kollegium**

Es scheint wirklich so zu sein, dass die Lehrerbildung der Berufseingangsphase bislang wenig Beachtung schenkt. Denn ansonsten hätte der Verband der Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW) nicht gerade dieses Thema auserkoren für eine aktuelle Stellungnahme. Der VLW betont :

„Es ist aber unbestritten, dass sich in dieser Phase nach Studium und Referendariat die grundlegenden Arbeitsweisen, Unterrichtsstile und nicht zuletzt die vielfach geforderte Professionalisierung für das Berufsleben weiter

entwickeln. Deshalb verdienen die Lehrerinnen und Lehrer in dieser Phase eine verstärkte Aufmerksamkeit.

Nach Abschluss des Vorbereitungsdienstes geht die Lehrerbildung häufig vom „fertigen“ Lehrer aus. Die Berufseinsteiger empfinden nach den zahlreichen Herausforderungen des Referendariats (Unterrichtsbesuche, Beurteilungen, Prüfungen) die Entlassung in die „Selbstständigkeit“ zunächst als befreiend. Eine große Zahl junger Kolleginnen und Kollegen erkennt jedoch, dass die in Studium und Studienseminar gestellten und bereits erworbenen Vorstellungen von „gutem Unterricht“ in der tagtäglichen Schulpraxis nur schwer zu realisieren sind.

Neben den Anforderungen in fachlicher Hinsicht erschweren oft unzureichende organisatorische Rahmenbedingungen den Arbeitsalltag. Der Einsatz in schwierigen Klassen sowie der häufige Wechsel zwischen den Bildungsgängen verstärken die Belastungen. Hinzu kommen die teilweise ungewohnten Verwaltungstätigkeiten und die Zuweisung außerunterrichtlicher Sonderaufgaben. Die Wochenarbeitszeit von Berufseinsteigern erreicht dadurch oft Spitzenwerte von siebzig bis achtzig Stunden. Das frustriert nicht nur die Betroffenen, sondern schlägt sich unmittelbar auf die Unterrichtsqualität und die Motivation der jungen Kolleginnen und Kollegen nieder. Anstatt einen innovativen und anspruchsvollen Unterricht zu entwickeln, sehen sie sich zu „Stundengebern“ reduziert.

Wichtige Rollen für einen gelungenen Berufseinstieg spielen sowohl das Lehrerkollegium als auch die Schulleitung. Sie stehen hier in einer besonderen Verantwortung für die berufliche Entwicklung der jungen Kolleginnen und Kollegen. Mit den Entscheidungen über ihren Unterrichtseinsatz, mit dem organisatorischen Rahmenbedingungen und – falls erforderlich – mit dem speziellen Fortbildungsbedarf werden bereits entscheidende Weichen für das weitere Berufsleben gestellt.

Der VLW erwartet

- von den Kolleginnen und Kollegen, dass sie an den Schulen eine Kultur entwickeln, die ein wechselseitiges Lernen zwischen Berufseinsteigern und erfahrenen Lehrkräften ermög-

licht und fördert;

· von den Schulleitungen, dass sie für Berufseinsteiger entsprechende Rahmenbedingungen gestalten, die

- übermäßigen Unterrichtseinsatz in schwierigen Klassen vermeiden,
- den Unterrichtseinsatz in Parallelstunden ermöglichen,
- Sonderaufgaben auf den unterrichtlichen Schwerpunkteinsatz beziehen.

Mit der Umsetzung dieser Erwartungen würde ein wesentlicher Beitrag zu einer individuellen und systematischen Personalentwicklung und individuellen Professionalisierung geleistet.“

## 9. Handelsassistent – Eine beliebte Weiterbildung

Am 01. August haben wieder über 300 Abiturienten ihre 3-jährige Fortbildung zum Handelsassistenten im BZE Springe begonnen. Die Teilnehmer kommen von vielen renommierten Firmen aus dem Handel, die in diesem besonderen Bildungsgang, der Aus- und Weiterbildung unmittelbar miteinander verknüpft, einen erheblichen Teil ihrer Nachwuchsführungskräfte qualifizieren. Weitere Infos:

[www.bze-springe.de](http://www.bze-springe.de)

und

<http://www.einzelhandel.de/servlet/PB/menu/1001327/index.html>

## 10. Einwand-Frei verkaufen

Die meisten Verkäufer haben große Mühe, Einwände des Kunden richtig zu behandeln. Wie reagiert man zum Beispiel auf das oft geäußerte "Zu teuer! "? Oder auf andere Klassiker" kritischer Kunden? Wie kann man eine Situation zu vermeiden suchen, die doch immer wieder vorkommt, zum Beispiel, dass kurz vor dem erfolgreichen Verkaufsabschluß noch ein fundamental scheinender Einwand kommt? Wie sollen und können Verkäufer mit solchen und ähnlichen Situationen richtig umgehen?

Es gibt viele Trainingsangebote für dieses Thema, es gibt Literatur und es gibt jetzt einen hilfreichen Leitfaden, der von Trainern geschrieben ist und sich an Trainer wie Verkäufer wendet: „Einwand-Frei verkaufen“ heißt

das Buch. Es bietet für nahezu alle Einwände insgesamt 21 clevere Antworten. Man lernt, Einwände von Vorwänden zu unterscheiden und Verkaufsgespräche so zu führen, dass Bedenken möglichst vermieden werden. Selbstverständlich amhen die Autoren auch Reklame für ihre eigenen Verkaufstrainings; die Infos und Tipps können aber auch von anderen Trainern und vor allem auch zum Selbststudium egnutzt werden.

*Umberto Saxer, Thomas Frei: Einwand-Frei verkaufen, 21 Techniken, um alle Einwände wirksam und flexibel zu überwinden, 240 Seiten, ISBN 3-8323-0925—X, Redline Wirtschaft bei ueberreuter, Frankfurt/Wien 2002, 24,90 €.*

## 11. Überzeugend formulieren

Der Kunde soll natürlich auch König sein, vor allem aber ist er gleichberechtigter und wertvoller Partner. Echte, gelebte Kundenorientierung ist kaum etwas anderes als eine fortwährende Investition in eine dauerhafte Kundenbeziehung, die beiden Seiten zum Vorteil gereicht. Hilfreich sind in jedem Fall vertiefte Kenntnisse über die jeweilige Situation, über Strategien, Erfolgsparameter, Konkurrentenverhalten und –möglichkeiten usw. Vor allem aber gehört zu gelebter Kundenorientierung das miteinander reden, gehört eine von partnerschaftlichem Verständnis getragene Kommunikation.

Das hier vorgestellte Buch bietet anhand einiger kniffliger Kundengespräche (z. B. zu den Themen Budgetüberschreitung, CRM, Empfehlungen, Beschwerde, Abwerbung, Terminüberschreitung, Mahnung, Vorstellung neuer Mitarbeiter) Tipps für ein sachgerechtes und erfolgversprechendes Vorgehen. Dabei wird eine Fünf-Schritte-Methode angewandt:

- das Thema,
- der Gesprächsanlass,
- das wollen wir erreichen,
- so bereiten Sie sich vor,
- der Gesprächsverlauf.

So bietet das Buch einen praxisnahen Leitfaden und reichlich Anregungen für den klugen Umgang mit Kunden.

*Christine Demmer: Wie mache ich´s meinen Kunden klar? Überzeugende Formulierungen für alle Fälle, 220 Seiten, ISBN 3-478-32470-*

*X, redline-wirtschaft bei ueberreuter, Frankfurt/Wien 2002, 32,00 €.*

## 12. Professionell Führen

Die sog. Beraterliteratur ist kaum noch überschaubar; viele Bücher sind zudem eher in der Theorie als in der Praxis entstanden. Dies ist bei diesem Handbuch völlig anders: Es entstand aufgrund eines Praxisprojektes in der dynamischen Phase der IT-Firma Motorola.

Ziel dieser Aktivitäten war es, Nachholbedarf insbesondere Führungskräfte der 2. und 3. Ebene in bezug auf Führen abzubauen. Daraus entstand eine „Seminarreihe“ <Professionell Führen>. Die Teilnehmer sollten

- sich mit ihrer Persönlichkeit beschäftigen,
- Feedback bekommen über die Wirkung ihres eigenen Tuns im Arbeitsbereich,
- lernen, bei Mitarbeitern, Chefs und Kollegen Entwicklungen in Gang zu setzen,
- die Fähigkeit bekommen, das eigene Team zu zielgerichteter Selbststeuerung und hoher Leistungsbereitschaft führen,
- lernen, wie man den eigenen Arbeitsbereich strategisch ausprägt und an den Kundenerwartungen ausrichtet.

Dieses „Seminarprogramm“ wurde allgemein zugänglich gemacht; es liegt in professioneller Aufmachung als Buch (besser: Arbeitsbuch) mit allen Inhalten, Check-Ups, Fragebögen, Übungsaufgaben und Übungen vor. Auswertungen über Erkenntnisse und Lernfortschritte sind mit einem dem Buch beigefügten PC-Programm möglich.

Das Buch zählt zu den Highlights der Führungs-Trainingsliteratur; nicht nur die inzwischen 6. Auflage, sondern Inhalt, Aufmachung und zu erwartende Lernerfolge belegen dies.

*Bernd Wildenmann, Professionell führen – Empowerment für Manager, die mit weniger Mitarbeitern mehr leisten müssen, 6. Auflage, 326 Seiten, ISBN 3-472-05164-7, Luchterhand Verlag, Neuwied 2002, 52,00€.*

## 13. A. Schavan zur Hochschulpolitik der Union

Werden CDU/CSU nach dem 22.09.2002 wieder die Regierungsverantwortung übernehmen, dann wird es einige Änderungen in der Hochschulpolitik geben; „Reformen“ der jetzigen Regierung werden zum Teil zurückergriffen bzw. korrigiert. Dies kündigt Annette Schavan, im Kompetenzteam des Herausforderers für Bildungspolitik verantwortlich, in einem Interview mit der Märkischen Allgemeinen Zeitung (MAZ) vom 29.08.2002:

- Neben der Juniorprofessur wird auch die Habilitation wieder eingeführt,
- Bei der Besoldung des Personals sollen die Hochschulen mehr Gestaltungsspielraum bekommen (die jüngeren Reformen hätten durch die Vorgabe der Kostenneutralität zu enge Grenzen gesetzt),
- Die Hochschulen brauchen ein Gesamtkonzept, das ihnen bessere Möglichkeiten für eigene Einnahmen eröffnet,
- Die Einführung eines angemesseneren Studienfinanzierungssystems wird geprüft (incl. Stipendien, Darlehen, Gebühren),
- Die ZVS soll 2005, nach Auslaufen des jetzigen Staatsvertrages nicht weiter geführt werden. Zur Festlegung von Studienplätzen und Kapazitäten sollen Wege gefunden werden, den Staatsvertrag durch Hochschulverträge (die den Hochschulen mehr unternehmerische Gestaltungsspielräume in allen Bereichen ermöglichen) zu ersetzen.

Und im 50-Punkte-Start-Programm der Union für die Zeit nach dem 22.09. steht noch, dass das HRG rasch novelliert werden soll, um die Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern zugunsten der Länder und des Wettbewerbs weitgehend zu entflechten. Die Rahmengesetzgebung des Bundes soll verschlankt, den Ländern sollen mehr Gestaltungsspielräume für innovative Entwicklungen eingeräumt werden. Überigens: Berufliche Bildung kommt im 50-Punkte-Programm als Thema explizit nicht vor.

## 14. zbb-Schulungskonzept „E-Commerce im Handel“

Elektronische Medien bestimmen in immer stärkerem Maße die Geschäftsbeziehungen zwischen Verbrauchern, Handel und Industrie.

Wer die Stärken des stationären Fachhandels mit den Vorteilen des Electronic-Commerce kombiniert, dessen Chancen stehen auch im Zeitalter digitaler Einkaufswelten sehr gut. Mit Förderung des BMWi entwickelt die Zentralstelle für Berufsbildung im Einzelhandel (zbb) ein Schulungskonzept zum Thema E-Commerce im Handel: „Von der digitalen Visitenkarte zum Online-Shop“. Ziel ist, kleinen und mittleren Einzelhandelsunternehmen mit praktischen Tipps und Informationen zu technischen Fragen, E-Commerce - Potenzialen und Internet-Marketing den Einstieg in die Online-Welt zu erleichtern.

Das Schulungskonzept besteht aus den Komponenten:

- Lernprogramm unter [www.handel-ecommerce.de](http://www.handel-ecommerce.de)
- drei Workshops sowie
- Selbstlernphasen.

Nach einer Einführung in die Thematik erhält der Nutzer umfassende Informationen zur Entwicklung seiner eigenen Internetstrategie. Ausgangspunkt des Konzeptes bilden die unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten eines Einzelhändlers im Internet: die digitale Visitenkarte als Einstieg, eine umfassende Imageseite oder als höchste Stufe - die Implementierung eines Online-Shops. Aufeinander aufbauend werden in allen drei Kapiteln die technischen Voraussetzungen und die voraussichtlichen Kosten besprochen. Besonders wichtig ist aber die Analyse des eigenen Unternehmens (Kunden und Sortiment), der Konkurrenz sowie eine klare Zielformulierung. Darauf aufbauend muss dann eine an das Unternehmen angepasste Marketingstrategie und Webseitengestaltung entwickelt werden.

Eine Vielzahl von in das Lernprogramm aufgenommenen interaktiven Aufgaben haben das Ziel, das passiv aufgenommene Wissen aktiv und systematisch auf das eigene Unternehmen angewendet und so der Grundstock für eine unternehmensspezifische E-Commerce-Strategie formuliert wird. Hat sich der Nutzer an das Programm angemeldet (Login) kann er über die Notizfunktion seine Antworten und Gedanken im Programm festhalten und speichern. Außerdem erhält er die Möglichkeit eine für sein Unternehmen relevante Linkliste zu allen Themen anzulegen. Das Lernprogramm wurde optimiert für den

MS Internetexplorer ab Version 5.5/ Servicepack 2.

Gemeinsam mit dem Bildungszentrum des Sächsischen Handels, Chemnitz, wurde das Schulungskonzept erprobt. Dabei wurde bestätigt, dass die Workshops eine wesentliche Komponente des Schulungskonzeptes sind. Der erste Workshop hatte zum Ziel die Teilnehmer in das Lernprogramm einzuführen, eine Situationsanalyse der mitwirkenden Unternehmen vorzunehmen und bereits bestehende Fragen aufzunehmen. In den folgenden Workshops wurden diese Fragen bearbeitet, Lerninhalte vertieft und an der Entwicklung der einzelnen unternehmensspezifischen E-Commerce-Strategien gearbeitet. Alle Teilnehmer haben sowohl das Lernprogramm als auch die Workshops sehr positiv bewertet. Hervorgehoben wurde vor allem der tatsächliche praktische Mehrwert, den sie für ihre eigene Unternehmensstrategie gewonnen haben.

Weitere Informationen unter:

Zentralstelle für Berufsbildung im Einzelhandel e.V. (zbb), Mehringdamm 48, 10961 Berlin, Fon: 030 – 78 09 77 3, Fax: 030 – 78 09 77 50, Mail: [info@zbb.de](mailto:info@zbb.de); [www.zbb.de](http://www.zbb.de)

## 15. BMBF fördert Fortbildung von Berufsschullehrern

Immerhin 6,2 Mio. Euro investiert der BMBF in die Fortbildung von Berufsschullehrern. Ziel ist die Entwicklung neuer Konzepte zur Stärkung der Unterrichtsmodernisierung. Jetzt laufen auf Initiative des BMBF 28 Modellprojekte des vierjährigen Programms "Innovative Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen" ("Innovelle-BS") an. Der Parlamentarische Staatssekretär im BMBF, Wolf-Michael Catenhusen, erklärte dazu: "Ohne moderne Berufsschulen gibt es keine modernen Berufe. Die Berufsschulen sind wichtige Partner der Wirtschaft, deshalb muss der Unterricht an diesen Schulen mit dem schnellen Wandel Schritt halten. Es darf kein Modernitätsrückstand im Fachwissen und in der Beherrschung neuer Techniken aufkommen. Dabei haben die Berufsschullehrer eine Schlüsselrolle. Sie müssen gleich im Anschluss an das Studium am Ball bleiben! Deshalb hat diese Bundesregierung die Reform der Fortbildung auf den Weg gebracht."

Das "Innovelle-Programm" modernisiert die berufsbegleitende Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern an beruflichen Schulen. Mit 6,2 Millionen Euro trägt das BMBF das "Innovelle-Programm" zur Hälfte, die andere Hälfte wird von dem Bundesland getragen, in dem das jeweilige Projekt durchgeführt wird.

"Innovelle" setzt unmittelbar nach dem Hochschulstudium ein (1. Qualifizierungsphase). Es sieht neue Qualifizierungskonzepte für den Vorbereitungsdienst/"Referendariat" (2. Phase) und die Entwicklung innovativer Strategien für die berufsbegleitende Fortbildung (3. Phase) vor.

Im Mittelpunkt der einzelnen Abschnitte stehen insbesondere Praxisorientierung, Fortbildungen von Seminarleitern, Mentoren und Ausbildungslehrern und moderne Unterrichtsmethoden und Lernstrategien. So sollen die Lehrerinnen und Lehrer zum Beispiel für netz- und mediagestützte Unterrichtsgestaltung qualifiziert, fachlich-didaktisch für neue IT- und Medienberufe ausgebildet und mit modernen Unterrichtsmethoden vertraut gemacht werden. Die konkrete inhaltliche Ausgestaltung liegt bei den einzelnen Anbietern.

In dem Programm werden außerdem Lösungen für die pädagogische Qualifizierung von "Seiteneinsteigern" für den Unterricht an beruflichen Schulen erprobt.

Catenhusen betont zu Recht: "Wir haben einen gravierenden Mangel an Berufsschullehrerinnen und -lehrern zu erwarten. Deswegen ist es notwendig und konsequent, neue Wege zu gehen und für Hochschulabsolventen ohne ursprüngliche pädagogische Ausbildung die beruflichen Perspektiven zu erweitern." Dabei garantiere die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung der Ergebnisse, die allen Ländern zur Verfügung gestellt würden, eine hohe Qualität von Ausbildern und Schulen.

*Weitere Informationen beim Programmträger:  
 IPTS - Landesinstitut Schleswig-Holstein für  
 Praxis und Theorie der Schule, Studiendirektor  
 Dipl.-Ing. R. Schulz, Schreiberweg 5, 24199  
 Kronshagen, Tel: 0431 - 5403 260, mail-  
 to:innovelle-bs@ipts.de  
 http://www.innovelle-bs.de*

## 16. Weiterbildung: Qualität und Recht

In allen Bundesländern gibt es Regelungen zur Förderung der Weiterbildung (in einigen darüber hinaus auch noch sog. Bildungsurlaubs- oder Bildungsfreistellungsgesetze). In aller Regel enthalten diese Gesetze unmittelbar oder daraufhin erlassene Förderverordnungen Aussagen bzw. Vorgaben zur Qualitätssicherung, die zumindest all jene Weiterbildungseinrichtungen zu erfüllen haben, die nach dem jeweiligen Landesgesetz anerkannt oder gefördert werden wollen.

Für jene an Weiterbildungspolitik und –förderung Interessierten, die sich nicht die Mühe machen wollen oder können, 16 Landesgesetze und die dazu erlassenen Verordnungen (und noch mehr) zu finden, zu lesen, zu vergleichen, gibt es jetzt eine erhebliche Arbeitserleichterung: Brigitte Melms (BIBB) hat diese verdienstvolle Arbeit umgesetzt; zusätzlich hat das BIBB gemeinsam mit einigen Ländern eine Fachtagung zum Thema „Relevanz rechtlicher Regelungen für die Qualitätssicherung der Weiterbildung auf Ebene der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“ durchgeführt. Herausgekommen ist ein umfangreiches, aber umfassendes Buch, das

- Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsgesetze, Durchführungsverordnungen, Förderbestimmungen und Weiterbildungskonzeptionen ausgewertet,
- Trägerübergreifende Aktivitäten zur Qualitätssicherung (Qualitätsringe, Qualitätszirkel, Konzepte zur Selbst- und Fremdevaluation) darstellt,
- Die Arbeit von Weiterbildungsberatungsstellen und –datenbanken dokumentiert.

*Brigitte Melms: Relevanz rechtlicher Regelungen für die Qualitätssicherung der Weiterbildung auf Ebene der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, ISBN 3-7639-0967-2, 403 Seiten, 19,50 Euro, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2002, Bestell-Nr.: 110.408, Bestell-Fax: 0521/9110119.*

## 17. Mehr Nachhilfe durch Schulmiserere

Die Konjunktur dümpelt vor sich hin, aber der deutsche Nachhilfemarkt boomt: Jeder dritte Schüler nimmt Extrastunden. Etwa eine Milliarde Euro investieren deutsche Eltern pro Jahr in die außerschulische Förderung ihrer Sprösslinge, so heißt es in einem Beitrag der Online-Redaktion des Forum Bildung plus. Experten sehen in dieser Entwicklung ein weiteres Indiz dafür, dass die Schule ihrem Bildungsauftrag nicht mehr gerecht wird.

Nachhilfe ist ein durchaus älteres Gewerbe. Doch die Zeiten, in denen vor allem Schüler und Lehrer ihr Taschengeld oder Salär mit privatem Unterricht aufbesserten, gehören längst der Vergangenheit an. Kommerzielle Bildungsanbieter erleben seit Jahren einen Aufschwung - und die Diskussionen nach Veröffentlichung der Pisa-Studie bescherte ihnen noch einmal weiteren Zulauf. Einer der Großen im kommerziellen Geschäft mit der Nachhilfe ist nach Angaben aus dem Forum Bildung der Studienkreis aus Bochum, der es seit seiner Gründung in den 70er Jahren auf nahezu 1.000 Filialen gebracht hat. Vergangenes Jahr begrüßte das Unternehmen den 600.000 Schüler - ein Jahr zuvor waren es noch 100.000 weniger. Besonders gefragt sind Mathematik, Englisch und Deutsch.

Die Gründe für den Boom liegen auf der Hand: Unterrichtsausfall, keine individuelle Betreuung - nach der Mittagszeit sowieso mit Seltenheitswert -, und ein großer Leistungsdruck. Im Studienkreis dagegen ermöglichen Minigruppen von drei bis fünf Schülern ein individuelles Eingehen auf jeden Einzelnen - für ungefähr acht Euro pro Unterrichtsstunde. Die strenge Auslese der Schüler nach Schulformen tut ein übriges, dass der Glaube der Eltern in die Schule sinkt und sie vermehrt auf private Anbieter setzen. Der Wettbewerbsdruck geht oft schließlich sogar so weit, dass bereits Grundschüler auf Wunsch der Eltern auch nachmittags die Schulbank drücken, damit sie nach der vierten Klasse auch auf jeden Fall ins Gymnasium wechseln - sicher ist sicher. Intensive Gespräche mit den Eltern sollen dieser Entwicklung beim Studienkreis aber einen Riegel vorschieben.

Ein Ausbau der Ganztageschulen sei wohl keine Konkurrenz für den privaten Nachhilfelehrer, glaubt er wenigstens. Denn die Ganztageschulen würden momentan sehr stark als

Hausaufgabenhilfe gesehen; der Studienkreis verstehe sich aber bewusst als Anbieter für qualifizierte Förderung und Nachhilfe. Andererseits hilft auch ein Blick in gute Pisa-Länder mit erheblichem Anteil von Ganztageschulen: Schweden und Finnland haben eine Nachhilfe-Quote von weniger als drei Prozent. (siehe auch [www.forum-bildung.de](http://www.forum-bildung.de))

## 18. Termine

### 17. bis 18. September 2002

Zukunft Personal – 3. Fachmesse für Personalwesen, Köln, Veranstalter: spring Messe Management GmbH, Infos: Tel: 0621/7001922, Fax: 0621/7001919, e-mail: [info@springweb.de](mailto:info@springweb.de), [www.zukunft-personal.de](http://www.zukunft-personal.de).

### 18. bis 20. September 2002

Wege in die Wissensgesellschaft – Standortfaktor Bildung, 7. DIHK-Weiterbildungskongress, Ort: IHK Köln, Infos unter [www.dihk-bildungskongress.de](http://www.dihk-bildungskongress.de)

### 01. Oktober 2002

Weiterbildung worldwide – Strategien zur Erschließung internationaler Weiterbildungsmärkte, 2. Fachtagung im Rahmen der Initiative „weiterbildung worldwide“. Ort: Berlin, Haus der Wirtschaft, Veranstalter: bfz-bildungsforschung, Anmeldung im Internet unter [www.training-germany.de](http://www.training-germany.de).

### 23. bis 25. Oktober 2002

BIBB-Fachkongress 2002: "Berufsbildung in der Informations- und Wissensgesellschaft", Ort: Berlin, Infos unter [www.bibb.de/fachkongress2002](http://www.bibb.de/fachkongress2002).

### 25. Oktober 2002

3. Deutsch-Französisches Forum: Messe, Diskussionen, Bewerbungsgespräche für Unternehmen, Hochschulen, Studierende. Ort: Mainz, Infos bei: [johanna.maurer@forum-fa.uni-mainz.de](mailto:johanna.maurer@forum-fa.uni-mainz.de); [www.deutsch-franzoes-forum.com](http://www.deutsch-franzoes-forum.com)

### 29./30. Oktober 2002

2. eLearning Kongress: Technology meets Didactic, Ort: Ludwigsburg, Forum am

Schloßpark, Info und Anmeldung unter [www.e-learning-congress.de](http://www.e-learning-congress.de).

**06. November 2002**

E-Learning in der Bewährungsprobe – Forum Europrofession 2002, Ort: Europäisches Bildungszentrum Otzenhausen, Infos und Anmeldung unter [www.europrofession.de](http://www.europrofession.de).

**27. bis 29. November 2002**

Online Educa Berlin 2002, E-Learning usw. Infos: ICWE GmbH, Astrid Jaeger, Leibnizstraße 32, 10625 Berlin, Tel: 030-3276140, Fax: 030-3249833, e-mail: [astrid.jaeger@icwe.net](mailto:astrid.jaeger@icwe.net); [www.online-educa.com](http://www.online-educa.com)

**29. November 2002**

Lehrerbildungskongress: Lehrerbildung für berufliche Schulen zwischen Qualität und Quantität, Veranstalter: VLW, BLBS und Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der DGfE, Ort: Wissenschaftszentrum Bonn, Infos bei [www.blbs.de](http://www.blbs.de), [www.vlw.de](http://www.vlw.de), [www.bwp-dgfe.de](http://www.bwp-dgfe.de).

**02. bis 05. Dezember 2002**

Berufsbildung 2002 - Fachausstellung für Aus- und Weiterbildung und 8. Bayerischer Berufsbildungskongress; Infos: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, e-mail: [BBK2002@stmas.bayern.de](mailto:BBK2002@stmas.bayern.de), [www.stmas.bayern.de](http://www.stmas.bayern.de)

